

ihn mit sich. Nun kamen sie einstmals auf eine breite Straße, an der ein Kreuz stand. Als der Böse das Kreuz sah, bog er ab; denn er durfte des Weges nicht reiten. Offero wunderte sich darüber und fragte: „Herr, warum willst du den krummen Weg reiten?“ — Das hätte ihm der Teufel gerne verschwiegen. Offero aber sprach: „Du mußt mir die Wahrheit sagen, sonst diene ich dir keinen Tag mehr!“ Der Böse antwortete: „Am Wege dort steht ein Kreuz; daran hat Christus gehangen; ich fürchte sein Zeichen und muß es allzeit fliehen.“ Offero sprach: „Wenn du sein Zeichen fürchtest, so ist er größer als du; darum nehme ich meinen Abschied und will Christum suchen.“ Er verlieh ihn zur Stunde und wanderte fort.

Durch die Güte Gottes kam er zu einem frommen Einsiedler. Diesem sagte er, daß er Christum suche, um ihn zu dienen; und der Einsiedler lehrte ihn, wie Christus ein großer König sei, Herr über alle Dinge, und mächtig, seine Freunde mit ewigem Leben zu belohnen. Darauf versprach Offero, daß er diesem König der Könige dienen wolle mit eifriger Treue. Der Einsiedler aber sagte: „Dieser König ist allem sündlichen Leben feind; nur wer in Reinheit und Tugend wandelt, dem schenkt er seine Gnade; darum sollst du fasten und beten um seiner willen!“ Offero sprach: „Ich will in Reinheit und Tugend wandeln, aber fasten und beten mag ich nicht; sage mir ein Mittel, wie ich ihm diene mit der Stärke meines Leibes!“ Der Einsiedler antwortete: „Dort in der Felsenschlucht strömt ein Wasser, darüber weder Brücke noch Steg führt; willst du die Menschen hinüber tragen um Gottes willen, so gefällst du deinem Herrn wohl mit diesem Dienste.“ — „Das will ich gerne thun!“ sagte Offero. Er ging hin, trug Felsenstücke zusammen und baute sich eine Hütte an dem großen Wasser. Es kamen viele Menschen an diesen Ort, und er trug sie alle hinüber um Gottes willen. Dabei führte er einen großen Stab in der Hand und war bereit bei Tag und bei Nachtzeit.

Nun begab es sich einst in der Nacht, als er müde war und schlief, daß er die Stimme eines Kindes hörte, welches ihn rief. Er stand auf und fragte, wer ihn gerufen habe. Da niemand antwortete, legte er sich wieder hin, um zu schlafen. Abermals rief ein Kind seinen Namen. Eilig sprang er auf und suchte allenthalben; als er niemanden fand, legte er sich nochmals nieder. Da rief es zum dritten Male, und jetzt stand das Kind an seiner Seite und bat, hinübergetragen zu werden. Offero hob das Kind auf seine Schulter, nahm seinen Stab in die Hand und ging in das Wasser. Aber das Wasser schäumte mächtig an ihm herauf, und das Kind wurde so schwer, daß Offero seinen Nacken beugte; und mit jedem Schritte wurde das Wasser tiefer und das Kind immer schwerer. Da sagte Offero: „Kind, wie bist du so schwer! Mir ist, als ob ich die ganze Welt trüge!“ Das Kind aber sprach: „Du trägst nicht allein die Welt, du trägst Denjenigen, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Damit drückte es ihn mit dem Haupte unter Wasser und sagte weiter: „Ich bin Christus, dein Herr und dein Gott, dem